

dem allmählichen Verschwinden der Buchen als Mißholz in den Fichtenbeständen entgegen zu arbeiten? Berichterstatte: Oberförster Vaseh aus Steinbach im Erzgebirge. Außerdem erfolgen noch Mittheilungen von Erfahrungen im Bereiche des Forstkulturwesens, sowie über Krankheiten der forstlich wichtigen Holzarten, insbesondere über das Auftreten und die Verbreitung forstschädlicher Pilze und Insekten. — Mittels Sonderdampfschiffes findet am 22. Juni ein Ausflug nach der Edmundsklamm statt, worauf eine Exkursion auf das Hinterhermersdorfer Revier, sowie ein Besuch der Krainsch-Schlüssen am 24. Juni den Schluß der diesjährigen Vereinigung bilden.

Kirchberg, 10. Juni. Mit einem wichtigen Beschluß hat der hiesige Kirchenvorstand in der gestern stattgehabten Sitzung die Kirchengemeinde dadurch erfreut, daß die hiesige Kirche demnächst mit Centralheizung versehen werden soll und zwar hat man nach dem mit Genauigkeit angestellten Erörterungen sich für Niederdruckdampfheizung entschieden, welche Ausführung unter den vielfachen Bewerbern der Fabrik für Dampfheizungen der Firma Richard Dörrfel allhier einstimmig übertragen worden ist. Da dieselbe als höchst leistungsfähig bekannt ist und sich allerorts der Beliebtheit und Solidität erfreut, so steht zu erwarten, daß eine Anlage geschaffen wird, die auf der Höhe der Zeit steht und allseitig befriedigen wird. Somit wird auch den Wünschen der Zeit Rechnung getragen werden und mancher wohlgesinnte Christ, der bisweilen im Winter dem Gottesdienste fern geblieben ist, weil er fürchtete, sich innerhalb der kalten Mauern seine Gesundheit zu schädigen, von jetzt ab auch in kalter Jahreszeit fleißig seine Schritte zur Kirche lenken wird, um Herz und Gemüth zu erquicken.

Der in letzter Nummer näher bezeichnete Mörder des 17jährigen Schlossers Frißche aus Delknitz, dessen Leiche im Nonnenwalde bei Hainichen gefunden wurde, der Cigarrenarbeiter Gustav Adolf Ludwig aus Richzenhain bei Waldheim, stellt sich bei näherer Beleuchtung als eine der gefährlichsten und frechsten Verbrechererscheinungen dar. Dieser Mensch war erst im Februar dieses Jahres aus dem Zuchthause entlassen worden, hat die gräßliche Bluttat also bald nach der wiedererlangten Freiheit ausgeführt. Ludwig ist 37 Jahre alt und aus Hainichen gebürtig. Der Mörder hat mit dem Vater des Ermordeten längere Zeit derart in Korrespondenz gestanden, daß derselbe in seinen Briefen als Nebengeselle vorgab, daß sein Sohn eines bösen Fingers halber selbst am Schreiben behindert sei. Dadurch sind ihm auch drei Geldsendungen in die Hände gefallen. Weiter hat er die Freiheit gehabt, am 3. Juni den Vater des Ermordeten persönlich aufzusuchen, sich dort als ein Schlossermeister aus Döbeln, wo sein Sohn arbeite, vorzustellen und ihm die Mittheilung zu machen, daß sein Sohn sich eines Diebstahls von 281 M. schuldig gemacht habe. Zur Beweise hat er wieder einen angeblich von dem Nebengesellen geschriebenen Brief an den Meister adressirt, vorgezeigt, in welchem er seinen Meister um Verzeihung bittet und ihn anweist, doch zu seinem Vater zu gehen, welcher gewiß für den ihm durch seinen Leichtsinne zugefügten Schaden aufkommen werde. Er selbst werde nach Amerika auswandern. In der That hat sich der Vater des Ermordeten auch bestimmen lassen, dem Mörder seines Sohnes nicht nur die 281 M., sondern auch noch 9 M. Reisegeld auszuhändigen. Vergangenen Freitag hat sich nun Frißche sen. selbst aufgemacht, seinen Sohn in Döbeln zu besuchen, wo er ihn aber nirgends in Arbeit fand. Zufällig erfuhr er auch dort, daß Tags vorher ein Leichnam im Nonnenwald aufgefunden worden sei, weshalb er, Verdacht schöpfend, sich sofort nach Wittweida begab und leider erfahren mußte, daß sein Sohn schon seit etwa 6 Wochen sich nicht mehr unter den Lebenden befinde, sondern von der Hand eines Mörders gefallen sei. — Weiter wird berichtet: Der ermordete 17½ Jahre alte Frißche ist auf der Wanderschaft in Waldheim mit Ludwig zusammengetroffen, von demselben begleitet und dann allem Anschein nach im Rossauer Walde zwecks Verabreichung ermordet worden. Die Beiden sind in der Nacht vom 12. zum 13. März in der Herberge zu Waldheim gewesen, sodas wohl anzunehmen ist, daß bereits am 13. oder 14. März das Verbrechen begangen wurde. Danach hat Ludwig seine Schwindeleien, durch die er in so frecher Weise den Vater seines Opfers um über 300 M. Geld brachte, begonnen.

Wie viel in unserem engeren Vaterlande Sachsen seitens der Regierung, wie auch von Privaten für Hebung des Handels und der Gewerbe aller Art gethan wird, davon giebt die große Reihe der gewerblichen Schulanstalten, welche der Bildung der Jugend nach dieser Richtung hin gewidmet sind, umfassend Zeugnis. Als Anstalten, die allgemeine Bildung fürs Leben und den Beruf anstreben, sind zu nennen: die technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz, die Kunstgewerbeschule zu Leipzig, Städtische Gewerbeschule zu Leipzig, Technikum zu Wittweida, gewerbliche Zeichenschule in Chemnitz, Dresden, Leipzig, Ostrau, Plauen i. B.,

Schneeberg, Zschopau. Eine ganze Reihe von Anstalten besteht für Frauen, Mädchen und Kinder: gewerbliche Fachschule für Frauen und Mädchen in Annaberg, weibliche Fortbildungsschule des Handwerkervereins zu Chemnitz, Fachschulen des Frauenvereins, Fortbildungsanstalten des ersten Dresdener Frauenbildungsvereins, Frauenindustrialschule zu Dresden, weibliche Gewerbeschule mit Handarbeitslehrerinnenfeminar zu Leipzig, Lehranstalt für erwachsene Töchter zu Leipzig, Frauenindustrialschule zu Schwarzenberg, Annastift zu Schweitzerhain; ferner Schulen für Köppeln, Handsticken, Strohflechten, Schnitzen zc. Aue, Bernitzgrün, Brand, Breitenbrunn, Ehrenfriedersdorf, Elterlein, Freiberg, Grünhain, Hammerunterwiesenthal, Haslau, Hundshübel, Jöhstadt, Neustädtel, Oberwiesenthal, Pöhl, Rittersgrün, Rothenkirchen, Schlema, Schneeberg, Schwarzenberg, Unterwiesenthal, Wilkau, Zschorlau, Altenberg, Bärenstein, Dippoldiswalde, Geising, Hinterhermersdorf, Pirna, Schandau, Wehlen zc. Gewerbliche Fortbildungsschulen und Sonntagsschulen bestehen in Annaberg, Aue, Auerbach, Bischofswerda, Borna, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Ehrenfriedersdorf, Freiberg, Großenhain, Hohenstein, Leipzig, Meerane, Meißen, Plauen, Reichenbach, Riesa, Schönheide, Waldenburg, Walsheim, Zöblitz, Zwickau. An landwirtschaftlichen und Gartenbauschulen leidet Sachsen ebenfalls nicht Mangel. Es bestehen solche in Annaberg, Auerbach, Baugen, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Meißen, Rochlitz, Röttha, Wurzen. Sachsen ist auch reich an Handelsschulen. Man findet solche in Annaberg, Auerbach, Baugen, Chemnitz, Crimmitschau, Dippoldiswalde, Döbeln, Dresden, Frankenberg, Freiberg, Grimma, Großenhain, Hainichen, Kamenz, Leipzig, Leisnig, Meißen, Osch, Pirna, Plauen, Radeberg, Reichenbach, Riesa, Rochlitz, Roswein, Schneeberg, Waldheim, Werdau, Zittau, Zwickau. — Außerdem hat Sachsen noch eine große Anzahl ganz spezieller gewerblicher Berufs- und Fachschulen, als z. B. Fachschule für Barbier, Seifensieberschulen, Gerberschule, Schifferschulen, Webereschulen zc. Demnach scheint das Schulwesen Sachsens alle Kreise und Lebensverhältnisse zu berühren, und mit Recht wird es „das Land der Schulen“ genannt.

#### (Gingefandt.)

Durch den ruchlosen Menschen, welcher am Mittwoch des 8. Juni die frühere Bleichschmidt'sche, jetzt dem Handelsmann Hermann Klemm gehörige Mühle anzündete, ist der Handarbeiter Hermann Stemmler um all seine geringe Habe gekommen. Nur das nackte Leben der ganzen Familie konnte durch die aufopfernde Beihülfe einer rettenden Hand geborgen werden. Und in dieser hilflosen Lage sieht die Frau ihrer Niederkunft entgegen! In Berücksichtigung der bedauernswürdigen, unerschuldeten Verhältnisse Stemmler's will der Männergesangsverein Stimmgabel am Dienstag, den 16. Juni, im Feldschlößchen ein Gesangsconcert geben, dessen Reinertrag der bedrängten Familie zufließen soll. Hoffentlich wird die Einnahme durch einen zahlreichen Besuch des Concertes eine recht erfreuliche.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. Juni. (Nachdruck verboten.) Am 13. Juni 1878 wurde in Berlin der große Kongress eröffnet, der den großen russisch-türkischen Krieg endgiltig beenden sollte. Gleich der erste Tag war ein Ehrentag für den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck; denn er wurde zum Präsidenten des wichtigen Kongresses gewählt. In überaus geschickter und unheimlichiger Weise hat Bismarck die übernommene Rolle, die er mit einem seiner glücklich treffenden Worte als die des „ehelichen Kalkers“ bezeichnete, durchgeführt und ihm ist wesentlich das im ganzen zufriedenstellende Resultat des Kongresses zu danken.

14. Juni. Vor 25 Jahren war es, am 14. Juni 1866, als die definitive Entscheidung für den Krieg zwischen Preußen und Oesterreich fiel. Damals hat man wohl die Wichtigkeit des Moments, da im Bundesrat der Antrag Oesterreichs auf Mobilisirung der Bundesstruppen mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen wurde, nur für den augenblicklichen Stand der Dinge erkannt; heute hebt sich dieser Tag als ein historisch denkwürdiger in deutscher Geschichte ab, weil er einen Wendepunkt in dieser bedeutet. Die österreichische Majorität bestand außer Oesterreich, aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, beiden Hessen und Nassau. Als die Abstimmung beendet war, erklärte der preussische Bundestagsgesandte von Savigny, daß seine Regierung den seitherigen Bundesvertrag für gebrochen und erloschen ansehe; an der über die vorübergehenden Formen erhabenen Einheit der deutschen Nation halte sie fest. Indem der Gesandte den Entwurf des neuen Bundes, — Art. 1: Das Bundesgebiet besteht aus den seitherigen Staaten mit Ausnahme der kaiserlich österreichischen und der königlich niederländischen Landestheile, — auf den Tisch des gemeinsamen deutschen Bundes niederlegte, erklärte er seine Thätigkeit für beendet. Es war der einzige feierliche, bedeutungsvolle Moment im Leben dieser kläglichen Körperschaft, die nie etwas für das deutsche Volk, gar manches gegen dasselbe gethan hatte.

15. Juni. Der 15. Juni ist in der Weltgeschichte ein vielfach genannter Tag. Er ist auch der Todesstag Kaiser Friedrichs, an den wir in liebender Verehrung des zweiten deutschen Kaisers denken, des Lieblings des Volkes und der Armee. Am 15. Juni 1866 setzten sich die Heeresmassen deutscher Truppen gegeneinander in Bewegung, hoffentlich zum letzten Male für alle Zeit. Am selben Tage hatte Preußen an die Regierungen der übrigen deutschen Staaten ein Ultimatum gerichtet, in welchem ihnen Neutralität angeboten wurde. Die Entscheidung sollte bis Mitternacht desselben Tages erfolgen. Man kann sich die Spannung der Gemüther denken, namentlich in den Orten, die der nächsten Sphäre der Kriegsoperationen nahe lagen. Bekanntlich wurde die Neutralität zu Gunsten Preußens

abgelehnt und so begannen denn in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die preussischen Besetzungen Sachsens, Hannovers und Hessens. Es sei, anstatt hier auf Einzelheiten jener Zeit einzugehen, das Urtheil aus Schloßers Weltgeschichte über die Bedeutung jener Geschichtsepoche wiedergegeben: „Mit dem Bundesbeschlusse vom 14. Juni 1866, welcher die Mobilisirung der deutschen Bundesstruppen gebot, war das Geschick Europas der Entscheidung durch die Waffen anbeimgelassen. Unmittelbar war in den ausbrechenden deutschen Krieg Italiens Geschick verflochten, das die Gelegenheit ergriff, Venetien zu erlangen: aber nicht um Venetien und die Elberzogthümer allein rollten die Würfel. Die Frage war, ob sich im Herzen des Welttheils eine feste politische Macht werde aufrichten lassen, stark genug, sich selbst zu genügen und dadurch auch anderen den Frieden aufzuerlegen. Gelang es, die Kraft des leidenschaftslosten unter den Völkern der Erde, des deutschen, in eine politische Form zu fassen, welche dieser Nation nach innen ungenügende Entwicklung, nach außen Sicherheit innerhalb verständiger Grenzen verleihe, so war damit von selbst schon ein gesunder Zustand des gesammten Europas gegeben, so war insbesondere das Grundübel dieses Zustandes, die ebenso hochfahrenden wie unberechtigten Ansprüche Frankreichs auf eine hegemonische Stellung beseitigt oder neutralisirt.“ Diese Charakteristik trifft den Nagel auf den Kopf; sie stellt die „Ideen“ des Krieges in das rechte Licht und giebt das „Prinzip“, um das es sich handelt, klar wieder.

#### Vermischte Nachrichten.

Vom Blitz getroffen. Am Dienstag früh zwischen 8 und 9 Uhr hat sich ein Gewitter über Berlin entladen, das in seinem Gefolge von einem recht schweren Unglück begleitet war, indem Mannschaften der ersten Kompanie des hinter Tempelhof übenden Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiments vom Blitz getroffen und schwer verletzt wurden. Die Kompanie war unter Führung des Hauptmanns von Quast früh nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um hier Pionierübungen auszuführen. Rechts von der Chaussee wurde Halt gemacht, die Gewehre wurden zusammengepackt und auf einer Ausdehnung von etwa 100 Meter ein Schützengraben ausgeworfen. Die Uebung war nahezu beendet, man war schon wieder dabei, den Graben zuzuworfen, strömender Regen ergoß sich über die Mannschaft. Der Hornist Beder stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns, die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, Hauptmann von Quast stand 10 Schritt entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach. Die halbe Kompanie lag betäubt auf der Erde. Nur allmählich legte sich der Schreck, der Alle erfaßt, und man übersah die Größe der Katastrophe. Der Blitz hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt niedergestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Biers am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen fünfmarkstück großen Theil der Schädeldecke ausgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite verknagelt, und hat endlich den einen Stiefel aufgeschlitzt und drei Schritt weit weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur durch künstliche Athmung zum Leben zurückgebracht werden, sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Brehmer, der furchtbar am Unterleib verletzt ist; er kam unter das Pferd zu liegen und hat auch noch Kontusionen erlitten. Der Hornist Beder, der das Pferd geritten, hat schwere Wunden am Bein davon getragen, Gefreiter Boffen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann von Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach dem Schicksal der Kompanie. Dann sagte er: „Ach die armen Leute“. Auch Bisefeldwibel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Major Frhr. v. Voening und Major v. Stebmann nach dem Garnisonlazareth gesprengt, so daß auch von dort bald Hülfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und sorgsam nach dem Lazareth getragen. Dann trat der Rest der Kompanie den Rückmarsch nach Berlin an.

Alle schlechten Milchkuhe müssen abgeschafft werden. In welcher hohem Maße diese Worte richtig sind, ersieht man aus der Berechnung eines als Milchwirth, welcher die jährlichen Milchmengen einer besten, mittelguten und seiner schlechten Milchkuhe gegenübergestellt. Die Milchmengen waren 6110 Liter, 2613 und 1782 Liter. — Bei einem Preis von 14 Pf. pro Liter in der nächsten Stadt betragen die Einnahmen in runden Zahlen: 855 M., 365 resp. 249 M. Die sämtlichen Unkosten berechneten sich auf 573, M. 379 M. resp. 378 M. Während die beste Milchkuh einen Ueberschuß von 282 M. gewährt, verlangen die mittelguten und schlechten Kuhe einen Zuschuß von 14 resp. 129 M. Dazu kommen noch, daß der Dünger der besten Kuh in Folge der stärkeren Fütterung auch einen höheren Werth repräsentirt. Man orientire sich also genau über die Leistung jeder einzelnen Kuh und merze alle diejenigen Kuhe aus, welche schlechte Futterverwerther sind, und in zweifacher Weise schädigen, weil sie das Futter nicht bezahlt machen und zweitens weil sie uns um den Gewinn bringen, den die guten Milchkuhe uns liefern würden.

Die Macht des Geldes hat der frühere